

Hängt mir doch das Haar auf. Bitte. Ich kann das Gewicht auf der Kopfhaut nicht mehr ertragen.

Wie das zieht im Scheitel. Mir knickt fast der Nacken ab. Das Rückgrat lässt sich kaum noch gerade halten unter so einer Last. Ehrlich. Wer da nicht zerbricht.

Aber wozu haben wir denn diese Vorrichtungen, die Sicherheiten.

Ja, so ist es gut. Sammelt die Strähnen ein, einzeln: Die walnussbraune Wellenbewegung, die mir der Wind so gerne ins Gesicht wehen würde.

Darf er aber nicht !

Also hebt mir das Haar hoch, das zuckerwattige, das gebauschte. Und hängt es auf.

Wo bleibt denn der Cognac?

Streut mir Ei in die Strähnen. Dann vergeht auch diese Zeit.

Wie die funkeln, 3 komma 5 Zentimeter vom Himmels Zelt gestohlen.

Groß, gewölbt, das Glänzen ist üppig, anders als mein marmorner Körper.

Meine Sterne, es gibt sie wahlweise mit zehn oder zwölf Strahlen.

Je nach Ausfertigung. Auch ich bin in den verschiedensten Facetten zu haben:

Steckbrieffrisur, kunstvoll geflochtenes Rapunzel, weiße Blüten in den Strähnen et cetera.

Kastanienbraun gefärbt raunt mir so die Haarpracht, die bis zu den Fersen reicht, am Kopf rum.

Drei Stunden braucht's, bis ihr sie durchgekämmt habt: Mama! Komm und kämm doch!

Also fang endlich an, kämm sie. Kämm gegen die Sinnlosigkeit einer Zeit an. Und dann häng mich an ihnen auf.

Haaraufwärts.

Herzabwärts.

Haaraufwärts.

Herzabwärts.

Dieses Gewicht ist zu schwer. Aber das liegt an der Seele. Wenn die sich nur durch ein Loch rauspusten ließe. Flieg Seele, das Körper Gerät bleibt einstweilen hier. An den Strähnen stranguliert.

Macht macht nicht alles möglich?

//Du sehnst dich vergeblich?.

So sorry?

Die Sterne, sie sind viel zu groß. Sie passen dir gar nicht auf deinen Scheitel.

Das einzige Problem ist: Prinzesschen, du bist eitel.!

Und Ende ?

Enter!

Mama. Manno.Das ist doch nicht fair.

I only have my hair.

Und die herrlich glänzenden Strähnen. Da sollt sich doch jeder Stern glücklich wännen zwischen solchen Haaren zu hängen. Zu leuchten. Zu schmücken. Zu funkeln. Zu prunken. Come on. Ich bin eine Prinzessin. Es gibt mich nicht.

An meinen Haaren möcht ich sterben //an meinem Schwanen Hals mich erhängen in meinem engen

Mieder ersticken //an der Wimper die Gräte der Fischhauch im Mund ungesund aber ach

an meinen Haaren möcht ich sterben Ende!

Und so entstand aus den Haaren der Prinzessin der Schnee.